

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächst erscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 183.

Mittwoch, den 9. August

1854.

Die österreichische Nationalanleihe.

Der talentvolle junge Kaiser Oesterreichs hat jüngst einen Aufruf an seine Völker erlassen, worin die bedenkliche Finanzlage des Reichs offen dargelegt und die Unterthanen aufgefordert werden, es möge sich Jeder „nach Kräften betheiligen um sowohl das Beste der Gesamtheit als auch die eigenen Interessen kräftigst zu fördern.“

Der Staat will mindest 350 Mill. Gulden und höchstens 500 Mill. zu 5 Proc. leihen. Die Einzahlung der gezeichneten Summe kann in beliebigen Raten 3 Jahre hindurch erfolgen. Wird die Anleihe auf 450 Mill. gebracht, so kann der Darleher die Einzelzahlungen des Capitals bis auf 5 Jahre ausdehnen.

Die Ausschreibung dieser Anleihe ist mehr als eine gewöhnliche Finanzoperation. Sie gehört ohne Zweifel zu den außerordentlichsten Ereignissen dieses ereignißvollen Jahres, welches in Begriffen steht, eine Kriegserklärung des deutschen Bundes gegen Rußland — wundersam zu sagen — zu erleben. Und was ist diese Anleihe in allen Beziehungen bedeutsam, in politischer so gut, wie in finanzieller.

Wir haben zunächst ihren politischen Charakter ins Auge zu fassen. Der kaiserliche Erlass, welcher an die österreichischen Völker appellirt, bildet einen schroffen, aber wohlthuenden Gegensatz zu dem famosen Edicte des Jahres 1811, durch welches das damalige Oesterreich seinen Gläubigern kund und zu wissen that, daß es hinfort von seinen Schuldverpflichtungen nur noch 5 Proc. anerkenne, oder mit andern Worten, daß es sich nicht gut befunden habe, Bankerott zu machen. Der neueste österreichische Erlass redet zugleich eine Sprache, zu welcher das vorzuziehliche, das Metternich'sche Oesterreich sich niemals emporschwingen vermocht hat. Er wendet sich unmittelbar und unverhüllt eines Theils an den gesunden Menschenverstand, andern Theils an den Patriotismus der Bevölkerungen; er macht dadurch gewissermaßen jeden einzelnen zahlungsfähigen Unterthan zum Mitvotanten in einer großen Abstimmung über die Zukunft des Kaiserstaates. Wenige Jahre nach Revolutionen und Bürgerkriegen ist das gewiß ein kühner Schritt; denn die härteste Probe für den Patriotismus ist die, wenn Geld gelehrt werden soll.

Die Abstimmung für die Regierung scheint ein glänzendes Resultat zu liefern. Es sind von Einzelnen 1, bis 4

Millionen Gulden gezeichnet worden. Sanguine Rechner behaupten schon, daß 500 Mill. voll werden würden. In einem solchen Erfolge liegt die beste Rechtfertigung der Maßregel. Dieser Erfolg zeigt zunächst von Vertrauen, welches die Völker des österreichischen Kaiserstaats zu ihrem Kaiser und zu ihrer Regierung haben, sodann von dem allgemeinen Wunsche der Nation, man möge gegen das immermehr sich ausbreitende Rußland kriegerisch auftreten, das Volk will gern die Mittel dazu bieten. Zugleich wird durch diese Nationalanleihe das Schicksal der österreichischen Völker an den Staat gekettet, dem man Geld, viel Geld geliehen hat. In dem nämlichen Sinne, in welchem englische Schriftsteller behauptet haben, die Consols seien für Großbritannien die beste Polizei, wird man dereinst sagen dürfen, die Schuldscheine der großen Anleihe von 1854 bis 1858 seien die besten Unterpfänder für die Treue der Oesterreicher gegen Oesterreich.

Durch den ganzen Erlass weht ein Geist der Offenheit, Klarheit und Entschlossenheit, welcher weiß, was er will, welcher für große Zwecke große Mittel in Bewegung zu setzen sich nicht scheut, ein Geist männlichen Verstandes, der nicht verfehlen kann, einen guten Eindruck selbst auf die kalten Gemüther der rechnenden Börsenmänner zu machen. Daß offene Ehrlichkeit die beste Politik sei, zeigt sich auch hier wieder. Der Erlass beginnt mit dem offenen Geständniß, daß die Finanzlage des Kaiserstaats eine sehr schwierige geworden sei. Die stürmischen Ereignisse der letzten Jahre, die Conjunctionen von 1851, die großen Eisenbahnbauten haben nicht allein ein schlimmes Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe des Staats herbeigeführt, sondern auch eine für Handel, Gewerbe und Landbau höchst nachtheilige Entwerthung der Landeswährung zur Folge gehabt, welche letztere bekanntlich aus einer silbernen in kurzer Zeit eine papierne ward. Alle gegen diese Uebelstände angewandten Maßregeln zeigten sich wirkungslos; die Silberanleihen, welche der Staat im Laufe der letzten Jahre versuchte, waren nicht im Stande, die metallene Basis des Geldumlaufs herzustellen, während gleichzeitig die politischen Conjunctionen wiederholt die außerordentlichsten Ansprüche an den öffentlichen Schatz machten. Namentlich ist letztes im gegenwärtigen Augenblick der Fall, in Folge, wie der Erlass wörtlich sagt, „der in der neuesten Zeit in den südlichen Grenzländern des Reichs eingetretenen bedrohlichen Gestaltung der politischen Verhältnisse und der hierdurch zur Wahrung der Ehre und der ernstesten